

Die TINDIMS



und die Müllinsel

Sally Gardner

Lydia Corry

Sally Gardner & Lydia Corry



Aus dem Englischen von Janine Malz

Verlag Freies Geistesleben

Die Originalausgabe mit dem Titel *The Tindims of Rubbish Island* ist 2020 bei Zephyr, einem Imprint von Head of Zeus, erschienen.

1. Auflage 2023

Verlag Freies Geistesleben
Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart
www.geistesleben.com

ISBN 978-3-7725-3231-3

© Text 2020 Sally Gardner
© Illustrationen 2020 Lydia Corry
Deutsche Ausgabe: © 2023 Verlag Freies Geistesleben
& Urachhaus GmbH, Stuttgart
Gestaltung: Jessie Price
Satz: Bianca Bonfert
Gesetzt in der SemikolonPlus
SemikolonPlus wird empfohlen vom
Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany



Entdecken Sie weitere Kinderbücher:
geistesleben.de/kinderbuch-5-bis-8-jahre



Blieben Sie mit unserem Newsletter auf dem Laufenden:
geistesleben.de/news

Für unsere liebste
Fried Egg (von den Langbeinen
auch Freya genannt), die beste
Beraterin in allen
Tindims-Angelegenheiten.

Von SG und LC







Kapitel 1

Hier lernen wir Kegelina kennen,
eine der jungen Tindims der
Müllinsel, sowie ihre mopsfidele
Fellschnauze Pinscho.





Kegelina stieg aus dem Bett, zog die Vorhänge zur Seite und konnte nicht fassen, was sie da sah. Seit Ewigkeiten hatte sie sich Schnee gewünscht, und nun endlich war es so weit. Große, dicke Schneeflocken fielen vom Himmel. Die Müllinsel war offenbar aus Versehen in eisige Breiten gesegelt, dachte sie. Sie hatte schon so lange keinen Schnee mehr gesehen, dass sie schon Sorge hatte, sie würde nie wieder welchen sehen.

«Wach auf, Pinscho», sagte sie.

Pinscho lag in einer alten Schmuckschachtel eingerollt und hatte seinen langen, struppigen Schwanz um den Körper geschlungen.

«Es ist Delfintag», sagte Kegelina, denn so nannten die Tindims den Dienstag. «Und schau nur, es schneit! So große Flocken! Das heißt, die Müllinsel ist bald ganz mit Weiß bedeckt. Vielleicht können wir vom



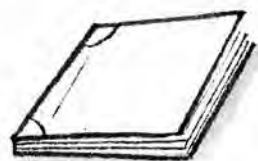
Haus von Oma Ozenia und Opa Ottopus aus den gesamten Flaschenberg runterrutschen.»

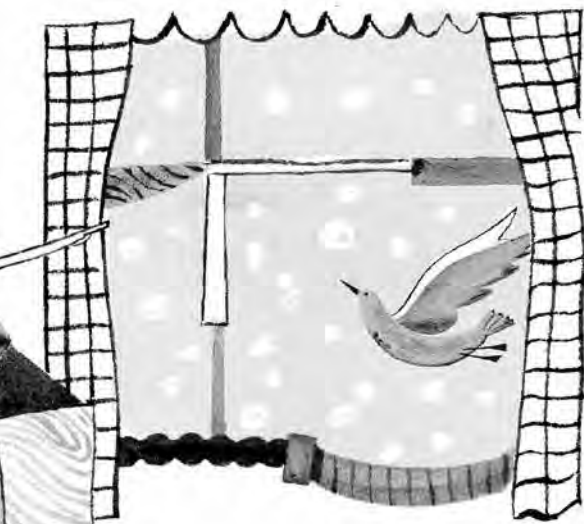
«Teetabletts gehören zu den wenigen Dingen, die eher selten im Ozean herumtreiben», sagte Pinscho verschlafen.

«Was hat ein Teetablett mit Schnee zu tun?», fragte Kegelina.

«Alles und nichts», erwiderte Pinscho. «Die Langbeine stellen Sachen darauf ab. So was wie Kuchen.»

«Wieso das denn?», wollte Kegelina wissen.





«Weiß ich auch nicht», antwortete Pinscho.

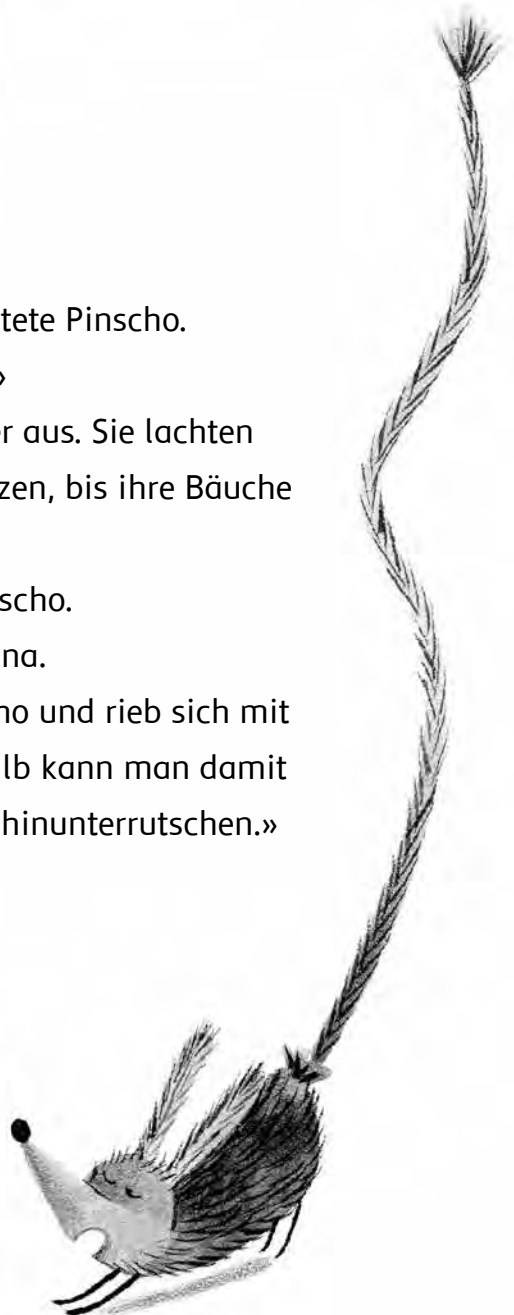
«Das wissen sie wohl nur selbst.»

Und beide brachen in Gelächter aus. Sie lachten von den Haar- bis in die Zehenspitzen, bis ihre Bäuche wie Wackelpudding wabbelten.

«Sie sind flach», bemerkte Pinscho.

«Was ist flach?», fragte Kegelina.

«Die Teetablets», sagte Pinscho und rieb sich mit dem Schwanz die Augen. «Deshalb kann man damit prima einen verschneiten Hügel hinunterrutschen.»



Stroh-
halm-
sammelhut



Bester Bleistift
(2B)

Praktischer
Gürtel

Rot-weiß
kariertes Kleid
(aus einem
alten Geschirrtuch
mit nur
wenigen
Löchern)

Nützlicher Haken

Zahnbürste für allerlei
Zwecke

Kegelina schlüpfte in ihr rot-weiß kariertes Kleid. Sie schnallte sich ihren praktischen Gürtel um, in den sie einen nützlichen Haken und ihren besten Bleistift gesteckt hatte.

Tindims sind sehr viel kleiner als Menschen, die sie deshalb «Langbeine» nennen. Menschenkinder heißen bei ihnen «Kleine Langbeine».

Kegelina half Pinscho, die Knöpfe an seiner Weste zuzuknöpfen. Knöpfe und Pfoten vertragen sich nicht gut miteinander.

Zuletzt holte Kegelina ihre Zahnbürste. Langbeine benutzen Zahnbürsten, um sich damit die Zähne zu putzen. Tindims hingegen verwenden sie außerdem zu allerlei Zwecken wie Polieren, Schrubben und andere Dinge, die auf -EN enden. Sie beschloss daher, die Zahnbürste zu Hause zu lassen, da heute ein SCHNEE-, kein EN-Tag war.

Als sie startklar waren, sagte Kegelina: «Weißt du, dass es nur noch zwei Tage bis zum Lichtermeer-Fest sind?»





Mit dieser freudigen Aussicht
stiegen sie die Treppe zur Küche
hinauf.

Dabei sangen sie das Tindim-Lied.

*Oh, wie schön so ein
sonniger Tag
sein kann!*

*Welchen Müll
schwemmt das Meer
mir heute wohl an?*



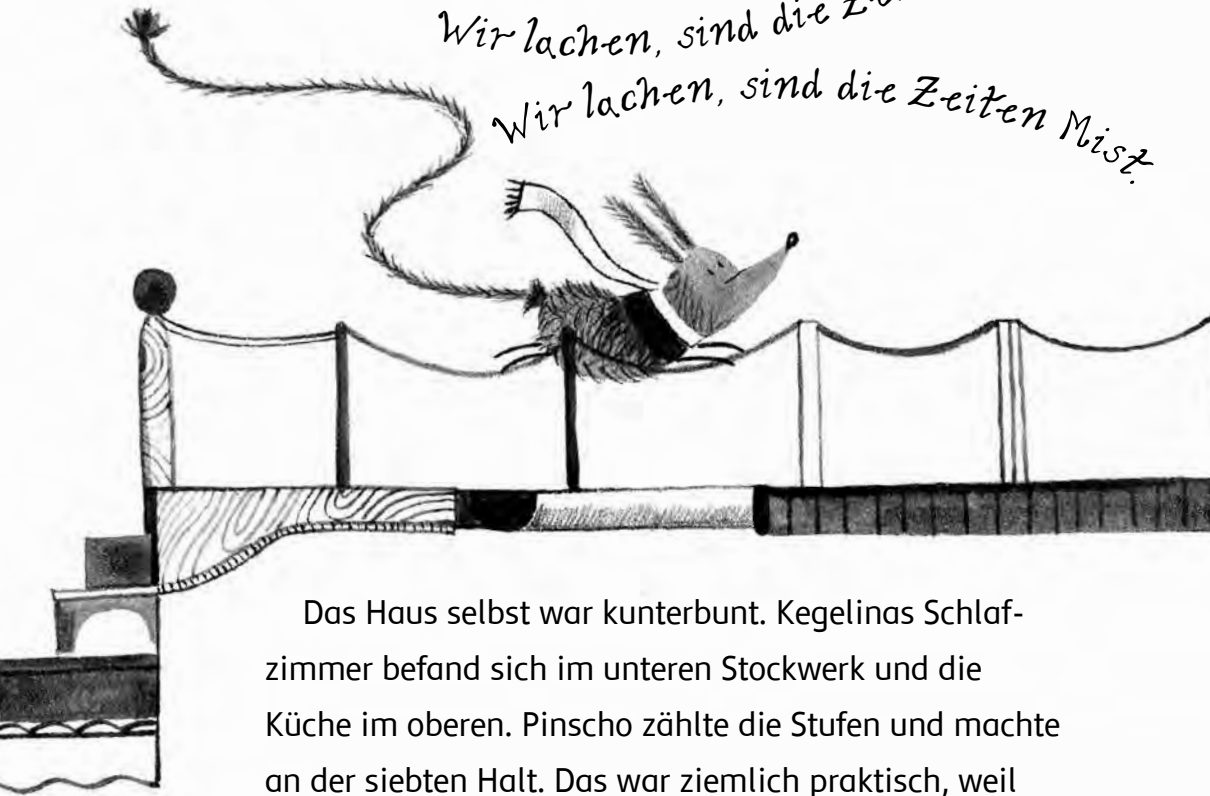
Kegelinas Haus befand sich am höchsten Punkt der Müllinsel.

Wenn sie davorstand, konnte sie die gesamte Insel überblicken: Auf der einen Seite den Stillwasser-See und den Ruu-Ruu-Wald. Und die zerklüfteten Ränder der Insel, bis hinunter zur Schildkrötenbucht. Auf der anderen Seite sah man lediglich den Flaschenberg.



Ruu-Ruu-Bäume

*Wir Tindims sind meist frohgemut.
Wir lachen, sind die Zeiten gut.
Wir lachen, sind die Zeiten Mist.*



Das Haus selbst war kunterbunt. Kegelinas Schlafzimmer befand sich im unteren Stockwerk und die Küche im oberen. Pinscho zählte die Stufen und machte an der siebten Halt. Das war ziemlich praktisch, weil er nicht weiter als bis zehn zählen konnte. Er hatte etwas Wichtiges vergessen. Er rollte seinen Schwanz den ganzen Weg zurück ins Schlafzimmer aus und schnappte sich seinen Schal. Mit einem Ruck schlang er sich den Schal dreifach um den Hals.

Während sie die Treppe hinaufgingen, sangen sie erneut.

*Wir lachen, wenn es sonnig ist.
Wir lachen, sind die Zeiten trist.*



Kegelina hielt an der Küchentür inne.

Sie dachte kurz nach. «Vielleicht sollte das Lied vielmehr lauten: Wir lachen NICHT, wenn die Zeiten Mist oder trist sind?»

«Das klingt nicht so gut», erwiderte Pinscho. «Aber du hast recht, es ist völlig okay, auch mal traurig zu sein.»

«Ja», sagte Kegelina. «Aber heute, wo es so schön schneit, sind wir nicht traurig. Heute ist ein Tag der Freude.»

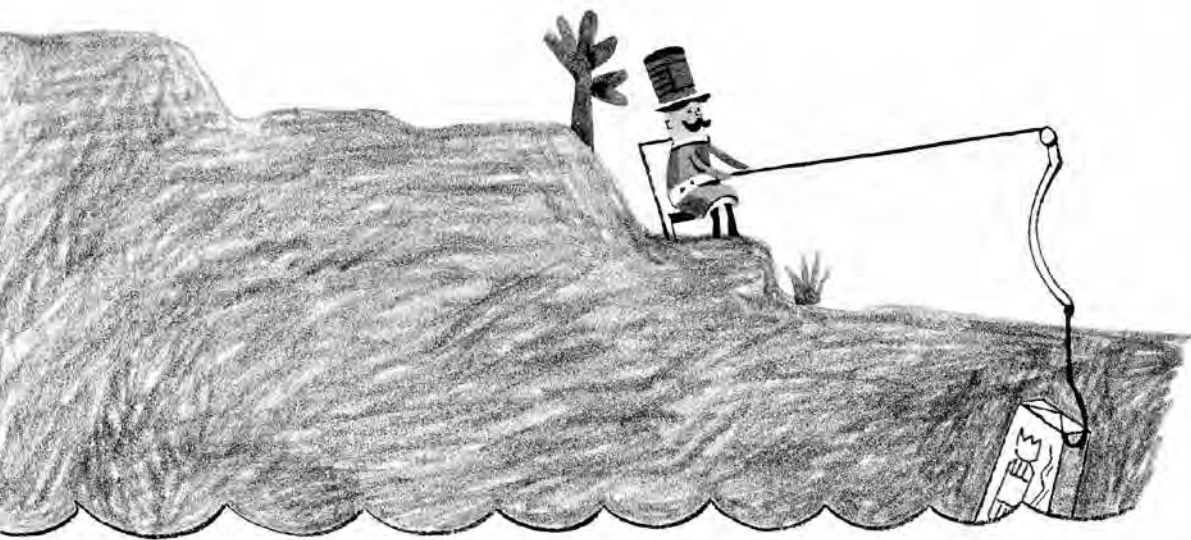
«So viel steht fest», sagte Pinscho.





Kapitel 2

Hier lernen wir Kegelinas
Mama lernen, Admiralin
Haubelotte, und ihren
Papa, Kapitän Löffelo.
Und wir erfahren, dass
die Tindims hervorragend
wiederverwerten, also
recyclen können.



Neulich hatte Kapitän Löffelo, Kegelinas Papa, eine große Plastiktüte aus dem Meer gefischt. Darin lagen fünf durchgeweichte Schachteln mit der Aufschrift KNALLBONBONS. Admiralin Haubelotte, Kegelinas Mama, hatte zwar keine Ahnung, was KNALLBONBONS bedeutete, aber sie mochte die bunten Papierkronen darin. Doch wie alle nassen Sachen mussten sie erst einmal trocknen. Erst dann würden die Tindims feststellen können, ob sie noch zu etwas nütze wären. Manche Dinge sind unwiederbringlich dahin, wenn sie einmal im Wasser lagen, aber glücklicherweise nicht so die Papierkronen.

«Das zeigt uns wieder einmal», sagte Admiralin Haubelotte, «was für merkwürdige Leute die Langbeine doch sind.»

Kegelinas Mama und Papa hatten mit den bunten Papierkronen ihre Küche tapeziert, was überaus hübsch aussah. Mit den Plastik-Figürchen, die sie in den Knallbonbons fanden,





hatte Kapitän Löffelo einen Kronleuchter verziert und ihn über dem Küchentisch aufgehängt. Der Tisch war aus Treibholz gefertigt und die Stühle aus alten Plastikbechern.

«Gutes Tide-Niedrigwasser, ihr zwei», sagte Kapitän Löffelo. So wünschten die Tindims einander Guten Morgen. «Tide» ist ein anderes Wort für die Gezeiten, Ebbe und Flut.

Kapitän Löffelo hatte die Bratpfanne in der Hand und warf einen Pfannkuchen in die Luft. Kegelina schnappte sich einen Teller und fing ihn gerade rechtzeitig auf.





Die Tindims waren rastlose Recycler. Tatsächlich hatten sie das Recyclen längst erfunden, noch ehe sich die erste Plastiktüte mit diesem Wort schmückte.

Die Tindims gab es bereits seit der Wikingerzeit. Also schon sehr, sehr lange. Die bärtigen Wikinger führten brutale Seeschlachten. Aus einem Stück eines gekenterten Wikingerschiffs hatten die Tindims angefangen, die Müllinsel zu errichten.

Dann brach das Zeitalter der Seefahrer und Piraten an, die mit ihren großen Segelschiffen und Schatzkisten über die Meere schipperten. Sie ließen jede Menge Treibgut zurück, das die Tindims zum Ausbau ihrer Insel verwendeten.

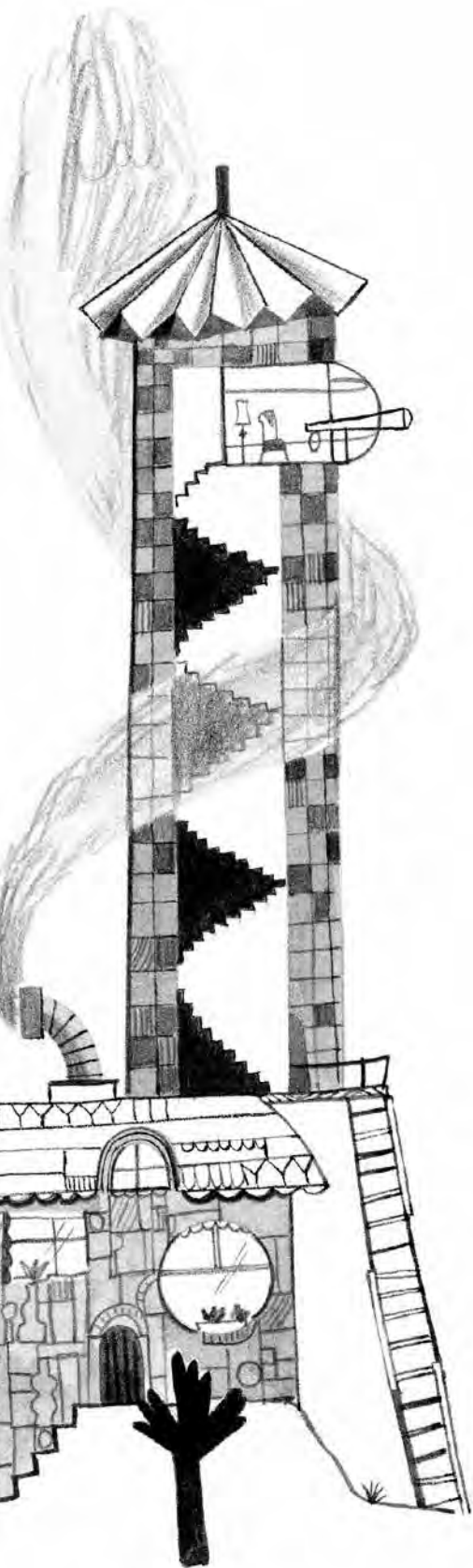


Die Langbeine wussten nichts von den Tindims.
Jahre vergingen und die Zeiten änderten sich.

Statt Glas und Holz gab es nun Plastik in allen
Farben und Formen. Die Tindims begriffen, dass alles,
was sie nützlich fanden, in den Augen der Lang-
beine Müll war. Lange Zeit spielte das keine Rolle.
Sie recycelten weiter und blieben ihrem Motto treu:
«Abfälle von heute sind Schätze von morgen».

Doch nun, da die Meere voller Plastikflaschen waren,
fragten sich die Tindims, ob man sie wirklich noch als
Schätze bezeichnen konnte.





Die Tindims begannen, die Plastikflaschen zu stapeln. Aus dem Stapel wurde ein Haufen, der Haufen zu einem Hügel und der Hügel zu einem Berg!

Ihre Insel war eine schwimmende Insel, die auf den Wellen dahintrief, und es war die Aufgabe von Admiralin Haubelotte und Kapitän Löffelo, sie sicher durch die Ozeane zu steuern.

Kapitän Löffelos Steuerhaus befand sich an der Spitze eines Turms, den er auf ihrem Haus erbaut hatte. Zu diesem gelangte er durch die Küche und über eine verwinkelte Wendeltreppe.

Von hoch oben in seinem Turm wachte er über die Insel, damit sie nicht gegen Felsen, Kreuzfahrtschiffe oder Langbein-Taucher



prallte. Ein schmales Rohr neben dem Kapitänssitz führte einmal durch die ganze Insel hinunter zum Maschinenraum. Durch dieses Rohr konnte Kapitän Löffelo mit Kon-Rad im Maschinenraum sprechen. Aber im Moment hatte es aufgrund des Flaschenbergs keinen Sinn, den Anker zu lichten und loszufahren.



«Das mit dem Schneesturm gefällt mir ganz und gar nicht», sagte Kapitän Löffelo.

«Wir sollten morgen ablegen, wenn wir noch ein sonniges Fleckchen für unser Lichtermeer-Fest erreichen wollen», stimmte ihm Admiralin Haubelotte zu.

«Ja», meinte Kegelina. «Morgen werden auch die Säcke ausgehändigt.»

Darauf freuten sich die Tindims am meisten. Am Vortag des Lichtermeer-Fests erhielten alle Tindims

einen Sack voller Dinge, die aus dem Meer gefischt worden waren. Es war allen selbst überlassen, daraus ein Fischkostüm zu machen. Der Tindim, dessen Sack am Ende am leersten war, wurde zum Sieger oder zur Siegerin gekrönt.

«Das Problem ist der Flaschenberg – er blockiert den Blick aufs Meer», sagte Kapitän Löffelo. «So sehen wir überhaupt nicht, wo wir hinfahren.»



Das war ein Problem, das einen langen Schatten auf die kleinen Tindims warf. Und egal, wie sehr sie versuchten, das Problem wegzulachen, blieb es doch bestehen. Aber wie Admiralin Haubelotte gerne sagte: «Wenn man über etwas, das einem Sorge macht, nicht lacht, wird die Sorge nur noch größer.»

«*So viel steht fest*», bemerkte Pinscho.

